

**G**ewisse geistige Vollzüge sind scheinbar gar nicht kreativ – das Zusammenfassen eines Meetings in einigen Spiegelstrichen, die Auflistung bekannter Tatsachen der Geografie für die Urlaubsplanung oder die Alltagsrechnerei im Supermarkt. „Warum soll ich mich damit befassen? Das lasse ich die KI machen, das ist effizienter!“

In einer Zeit, in der selbst Geistesarbeiter wie Journalisten ihre geistige Anstrengung eifrig an „die KI“ auslagern und dies nicht faul, sondern fortschrittlich finden, frage ich heute: Ist es wirklich so, dass „die KI“ Menschen „effizienter“ macht?

Richtig, KI-Anwendungen können bei klar umschriebenen Aufgaben menschliche Arbeitszeit ersparen. Als *erspart* bezeichnen wir Arbeit immer dann, wenn wir sie als sinnlos oder nutzlos betrachten. Die Denkarbeit des Protokollsreibens, der Routenplanung und des Kopfrechnens im Supermarkt muss als sinnlos oder nutzlos beurteilt werden, damit die These von der Zeitsparnis und mithin einer Effizienzsteigerung durch „die KI“ plausibel ist.

Wer das aber so betrachtet, liegt falsch. Das zu erkennen, ist nicht trivial, es erfordert rein menschliches Um-die-Ecke-Denken. Erstens liegt eine Verwechslung vor: KI beschleunigt im Vergleich mit menschlichem Denken oft die Erzeugung einer Antwort. Aber der Antwortprozess der KI ist nicht *Denken*. Wir ersparen uns nicht das Denken und lagern es anderswohin aus: Wir verzichten auf Denken und vertrauen dem Rechenergebnis einer Maschine.

Zum Zweiten: Wie jemand gehen können muss, wenn er tanzen will, so ist die stete Ausübung schon beherrschter Denkarbeiten die Grundlage dafür, selbstständig und kreativ zu denken. Wer sie an KI „auslager“ wird in diesem Maße denkunfähig (also dumm), was auf längere Sicht einen Verlust an Effizienz und Kreativität bedeuten muss. Betrachten wir diese beiden Punkte näher.

Was tut die sogenannte „Künstliche Intelligenz“, wenn sie doch nicht denkt? KI bietet – egal, ob sie Texte, Bilder, Videos, Audiosequenzen oder etwas anderes auswirft – eine eindrucksvollere Form des Stöckchenholens beim Hund: Hasso sieht das Herrchen den Arm heben und den Oberkörper wenden, und weil darauf sein ganzes Hundeleben lang der Abwurf eines



knautschigen Tennisballs folgte, fixiert Hasso nun das Herrchen, um dem Ball nachzuspringen.

Und das tut er dann auch, sobald die herrschaftliche Hand nach vorn schnellt. Auch wenn das Herrchen gar keinen Ball abwirft, wohlgemerkt. Wir kennen die kurze Andeutung eines Sprints bei derart veräppelten Hunden, der stets eine ruckartige Rückbesinnung auf das Herrchen folgt.

Und dieses Geschehen hinterlässt Daten (das heißt Spuren) in Bildern und in Texten, mit denen die sabberigen Sprints der historisch doch beträchtlichen Anzahl von Hasso ebenso dokumentiert worden sind wie deren enttäuschte Rückwendungen zum sie reizenden Herrchen.

Nun kann auch „die KI“ diese Geschehnisse „lesen“ (das heißt nach Mustern aus Daten heraussuchen und diese Muster statistisch gegen andere gewichten). Nun „weiß die KI“: Hebt das Herrchen das Händchen, so wackelt das Hündchen mit dem Schwanzchen. Es ist sozusagen ein Gesetzchen.

Ebenso wie Hasso „liest die KI“ ihr vorgegebene Datenbestände durch und schaut, welches Element mit welcher Wahrscheinlichkeit auf welche anderen folgt. Und je demnach reiht sie dann die Zeichen aneinander, die mit statistischer Plausibilität einem Menschen (denn von Menschen wurden die durchsuchten Daten hinterlassen) sinnvoll vorkommen könnten. „Die KI“ gibt mir das zurück, was in ihren Basisdaten

# KI? Ich bleibe lieber intelligent

Außer als (mäßiges) Lexikon richtet „die KI“ nur geistigen Schaden an. Journalisten, die „mit KI arbeiten“, machen sich und andere dümmer

MICHAEL ANDRICK

**Ich will nicht ein Etwas werden, das so denkt und spricht, wie eine Maschine errechnet, dass ein Mensch wohl denkt und spricht.**

rechnerisch nach meinen Assoziationen aussieht. Die wahrscheinlichkeitsorientierte Zeichenverkettung als elektronische Reaktion auf eine Eingabe ist jedoch nicht Denken. Wir lagern also nicht für uns lästiges *Denken* aus. Wir fragen ein Rechenergebnis ab, und dieses akzeptieren wir als Antwort. Wir unterlassen einfach das Denken.

Denken ist Urteilen, das heißt, die oft instinktive, manchmal aber auch bewusst vollzogene Anwendung von Begriffen auf eine Erfahrung. „Der Hund ist verwirrt“ – so urteile ich, wenn Hasso vergeblich den nur scheinbar geworfenen Tennisball sucht.

Intelligenz kommt von *intelligere*, was „zwischen etwas wählen (oder lesen)“ bedeutet; es ist die Fähigkeit, meinen Zugang zur Erfahrung durch Begriffswahl bewusst zu gestalten. Ich kann erklären, warum ich Hasso *verwirrt* finde und nicht *frudig, traurig*, o.ä., denn ich weiß, welchen Begriff ich zwischen der Erfahrung und mir eingesetzt habe, um das Geschehen zu erfassen.

Der Computer erteilt nicht Auskunft, er gibt etwas aus. Akzeptiere ich Maschinenergebnisse als valide Gedanken, dann mechanisiere ich mein Denken. Mein geistiges Leben und damit auch mein Schreiben werden schrittweise dem statistischen Mittel von Datenverkettungen mir unbekannter Herkunft angenähert, aus denen „die KI“ mir geistlos geistlose Ausgaben strickt.

Menschliche Auskünfte, nicht maschinelle Ausgaben, sind der Einstieg in Kritik

und Kreativität: Kreativität ist nicht *keine* Begriffsverwendung, sondern *unerwartete* Begriffsverwendung, auf die wir im Selberdenken kommen. Diese Möglichkeit, Neues zu entdecken und anders als andere zu denken, beruht auf der Beherrschung basaler Leistungen: sinnentnehmendes Lesen, Abwägung von Begriffen, Formulieren von Ergebnissen in wohlgeformten Sätzen.

Wer „die KI“ nutzt, um solche Arbeiten zu vermeiden, der verkümmert geistig und vertraut den Ausgaben einer anderswo gesteuerten Maschine – wohl weil es bequem ist und „weil ja alle es machen“? Das muss für einen Journalisten tabu sein.

Ich will nicht ein Etwas werden, das so denkt und spricht, wie eine Maschine errechnet, dass ein Mensch bleibt, der Maschinen nutzt, anstatt mich durch Bequemlichkeitsverwahrlosung mehr und mehr zum Zweitverwerter ihrer unintelligenten Auswürfe zu machen.

Deswegen bleiben meine Texte frei von Rechenausgaben unintelligenten Maschinen. „Frei von KI-Inhalten“ ist das eigentliche journalistische Gütesiegel des Zeitalters der KI. Denn kein Journalist verdummt für sich allein. Er verdummt dabei immer auch den Diskurs seiner Gesellschaft.

**Michael Andrick** ist Philosoph und Bestsellerautor. Zuletzt erschien sein Essay- und Aphorismenband „Ich bin nicht dabei – Denk-Zettel für einen freien Geist“.

*Auskopplung des Beitrages mit freundlicher Zustimmung des Autors und des Verlages.*